

Weihnachtsbitte des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Autor(en): **Gerhard, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihr ihre immer herzliche Fröhlichkeit, ihren sprudelnden Humor, ihre Hilfsbereitschaft, ihr klares Urteil, ihr sonniges Wesen. Nach ihrer ganzen Veranlagung war sie lebensbejahend — nicht problematisch — keine Theoretikerin.

Klaren Auges hat Frl. Gassmann gewirkt, solange es Tag war. Und willensstark stand sie noch zur Arbeit bereit, als die Dämmerung kam — als ihre körperlichen Kräfte zu versagen begannen. Ins Unabänderliche hat sie sich immer tapfer gefügt. Und sie hat doch auch viel Leid kosten müssen. Aber da gab es kein Grübeln, Wanken, Zögern; sie hat es getragen ohne Murren. Sie klagte nie. Nur in der letzten Zeit kam etwa ein „Warum?“ auf ihre Lippen. „Warum und wozu soviel Schweres?“ Diese Frage lösen wir nicht.

Und dann kam die Nacht. Unerwartet für uns alle ist der Todesengel zu ihr getreten, hat ein gütiges Geschick sie abberufen, um sie zu behüten vor langem Leiden.

Schlicht wie sie gelebt, ist sie heimgegangen. Ihre Lebensuhr stand still. Sie hat sie Gott zurückgegeben — reinen Herzens.

„Sieh Herr, ich hab' nichts verdorben,
Sie blieb von selber still!“

Uns allen war Frl. Flora Gassmann lieb. Wir werden sie nicht vergessen. *B.*

Weihnachtsbitte des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Liebe Kolleginnen!

Dem Bureau des Zentralvorstandes in Basel ist zwar noch nicht sehr weihnachtlich zumute. Hin und wieder fühlt es sich sogar etwas bedrückt, vor allem dann, wenn irgendwelche Notrufe an sein Ohr gelangen, für die es keine Hilfe sieht. Das geschieht in letzter Zeit ganz besonders häufig. Einmal ist es eine in Not geratene Musiklehrerin in Wien, bald eine arme Ausländerin, die in Davos zur Kur ist, von denen wir direkt oder durch mitleidige Kolleginnen hören. Und doch können wir von Vereinswegen nichts tun, denn wir dürfen begreiflicherweise nur Mitglieder unseres Vereins unterstützen. Einen Kredit zugunsten von Ausländerinnen hatten wir zur Kriegszeit; der ist aber erschöpft, so dass wir nur Nein sagen können, wenn sich nicht unterderhand etwas auf-treiben lässt.

Das Neinsagen aber fällt uns schwer, wenn wir bedenken, dass wir Schweizer Lehrerinnen als ganzer Stand im Grunde nie richtige Not während der schweren Jahre gekannt haben. Da ist uns, wir dürften nicht so schnell wieder vergessen, was andere erlebt haben und noch erleben, wir dürften uns noch nicht behaglich zur Ruhe setzen. Denn dass gerade für die Alten die Nachkriegszeit unendlich drückend ist, das wiederholen uns immer diejenigen, die die Verhältnisse in Österreich, Deutschland usw. kennen. So schrieb uns Frau Professor Pfaff, die wir um Auskunft über eine Wiener Notleidende baten, die Bedauernswerte lebe tatsächlich in kümmerlichsten Verhältnissen, aber die Mittel, all dieser Not zu steuern, seien einfach nicht vorhanden, so bemühend und beschämend es für die Wienerinnen auch sei, immer nur von uns nehmen zu müssen.

Bei all diesen Überlegungen kam uns das Weihnachtsfest in den Sinn, und wir wagen es, mit einer Bitte an unsere Kolleginnen heranzutreten. Helft uns

wieder einen kleinen Fonds schaffen, damit wir solchen Bittgesuchen, die begreiflicher Weise im Winter häufiger kommen als im Sommer, mit einer wenn auch bescheidenen Gabe entsprechen können! Wir werden möglichst gewissenhaft Nachforschungen anstellen, damit nicht Unwürdige das bekommen, was Ihr für wirkliche Not spendet. Vielleicht hat die eine oder andere unter Euch ein Kässlein für solche besondere Zwecke, aus dem sie uns etwas spenden kann, oder sonst jemand hat's behaglich und kann uns etwas von seinem Überfluss zukommen lassen, damit es andere auch ein wenig behaglicher bekommen. Wir sind für jede Gabe dankbar und bitten Euch, sie mit dem Vermerk: Weihnachtsspende des Lehrerinnenvereins auf unser Postcheckkonto einzahlen zu wollen (Basel, V 3537). Wir werden gern einmal später erzählen, wie wir die Spende weitergegeben haben.

Wir wünschen allen Kolleginnen schon heute eine frohe Festzeit!

Für das Bureau des Zentralvorstandes: *G. Gerhard.*

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Das Heilpädagogische Seminar Zürich eröffnet im Frühjahr 1928 wieder einen einjährigen Kursus zur Vor- und Fortbildung von Lehrern und Lehrerinnen auf dem Gebiete der Heilpädagogik. Die Heilpädagogik umfasst Unterricht, Erziehung und Fürsorge betreffs blinder, taubstummer, sehschwacher, schwerhöriger, geistesschwacher, nervöser, psychopathischer und sonstwie schwer erziehbarer Kinder.

Anmeldungen für den Besuch des Heilpädagogischen Seminars — das seinen Kandidaten nach erfolgreicher Absolvierung des Kurses ein durch die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich mitunterzeichnetes Diplom verabfolgt — werden frühzeitig erbeten. Die Teilnehmerzahl wird beschränkt.

Jede Auskunft wird gerne erteilt durch das Sekretariat des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonsschulstrasse 1. Persönliche Vorstellungen beim Seminarleiter, Privatdozent Dr. Hanselmann, bedürfen der vorherigen Anmeldung.

Die Erfurter erziehungswissenschaftliche Herbsttagung befasste sich mit dem Thema « **Das Jugendalter und seine Bildungsamkeit** ». In Nummer 3 der Mitteilungen der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt wird ein Gesamtbericht über die Tagung und kurze Zusammenfassungen der Vorträge gegeben. Prof. Dr. Peter Petersen in Jena sprach über das Thema Grundfragen der pädagogischen Charakterologie.

UNSER BÜCHERTISCH

Die Reihe der Quellenhefte zum Frauenleben in der Geschichte, herausgegeben von Emmy Beckmann und Irma Stoss, auf die wir in Nr. 17 vom 5. Juni 1927 in dem Artikel „Aus dem Frauenleben“ aufmerksam gemacht haben, hat seither ihre Fortsetzung gefunden durch die Herausgabe folgender Hefte:

Die altgermanische Frau der Vorzeit, von Dr. Ida Naumann, Frankfurt a. M.

Die Frauen der französischen Revolution, von Dr. Ilse Neumann, Berlin.

Die Anfänge der Frauenbewegung, von Helene Lange, Berlin.

Die organisierte Frauenbewegung, I. Teil, bis zur Gründung des Bundes Deutscher Frauenvereine 1894, von Dr. Agnes Gosche, Halle.

Ebenso **II. Teil**, bis 1927.